

Kolonialware Baumwolle

Baumwolle war bis zum 18. Jahrhundert in Europa rar und teuer. Erst als mit den kolonialen Besitzungen der Europäer neue Anbauflächen erschlossen wurden und durch neue Verarbeitungsmöglichkeiten die Baumwolle erschwinglich wurde, stieg der Verbrauch. Baumwolle wurde zu dem wichtigsten Handelsgut der Welt. Deutschland bezog eigene Baumwolle aus seinen Kolonien Togo, Kamerun und Ostafrika sowie Deutsch-Neu-Guinea.

Geschichte der Baumwolle

Baumwolle wird in Indien schon seit 5000 Jahren angebaut. Über China und Persien gelangte die Baumwollpflanze durch arabische Händler nach Nordafrika, Sizilien und Südspanien. Vom 14. bis zum 17. Jahrhundert war Venedig führend im Handel mit Baumwolle. Danach versorgten die Niederlande Europa mit Baumwolle aus Ostindien, bis Baumwolle aus Amerika billiger wurde.

Baumwollproduktion und -handel

Die Baumwollproduktion war äußerst arbeits- und kostenintensiv. Um 1780 war Baumwolle ein Luxusgut für Reiche. Hatte man eigene Kolonien und billige Arbeitskräfte, war Rohbaumwolle jedoch viel billiger als Wolle, Seide oder Leinen. Von 1830 bis 1850 verzehnfachte sich der Import von Baumwolle nach Europa. Sklavenwirtschaft und neue Erfindungen, wie die Spinnmaschine und der mechanische Webstuhl zur Beschleunigung des Verarbeitungsprozesses, garantierten die Senkung der Produktionskosten. Die vielerorts heimische Leinen- und Wollproduktion wurde von der Baumwolle verdrängt.

1861 arbeiteten vier Millionen afrikanische Sklaven auf den amerikanischen Baumwollfeldern. Baumwolle war zum Massengut geworden. Der Wert von Baumwolle fiel zwischen 1784 und 1861 um 99%. Im 19. Jahrhundert wurde der Anbau in Afrika forciert, um von den Lieferungen des nun selbstständigen Amerika unabhängig zu werden. Vor allem im Sudan wurde der Baumwollanbau durchgesetzt.

Im Zuge der Kolonialisierung operierten große Handels- und Plantagensgesellschaften mit internationalem Kapital. Die Regierungen sicherten den militärischen Schutz und die notwendige Gesetzesgrundlage für die zwangsweise Bereitstellung einheimischer Arbeitskräfte: Hütten- und Heiratssteuern sowie „gemeinnützige“ Zwangsarbeit in Ketten im Straßen- und Eisenbahnbau (für den Abtransport der Rohstoffe) waren probate Mittel, die einheimische Bevölkerung zum Arbeiten zu zwingen.

Baumwolle in Bielefeld

Um 1900 existierten in Bielefeld rund 200 größere und kleinere Wäschefabriken, die Baumwolle zu Bielefelder Wäsche verarbeiteten, wie z.B. die Wäschefabrik Juhl und Helmke in der Viktoriastraße, die heute ein Museum ist.



In der Antike nannte man diese Pflanze „der Baum, der weiße Wolle trägt“.



Baumwolltransport in Togo

aus: Otto Warburg / J.W. van Someren Brand: Kulturpflanzen der Weltwirtschaft, Leipzig o.J.



Vereinigte Wäschefabrik Juhl und Helmke

aus: Eduard Schoneweg: Das Buch der Stadt 1926, Bielefeld